

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Redaktion: Karlheide Straße in Berlin, Druck und Verlag von Rudolf Heise in Berlin.

Ritter und Heilige.

Jesko v. Puttkamer ist mit einem blauen Auge dabongekommen. Die kaiserliche Disziplinarkammer hat ihn, wie berichtet, zu einem Beweise und tausend Mark Geldstrafe verurteilt.

Es ist unverständlich, in der Vergangenheit eines Menschen zu rüffeln. Deshalb verlangen wir es nicht, den Verdagang des Jesko zu mibe abgetanen Gouverneurs von Kamerun in seinen Einzelheiten zu verfolgen.

Jesko v. Puttkamer war der Sohn des ehemaligen Kultusministers und Ministers des Innern v. Puttkamer und der Feste des Reichsanwalters Grafen Bismarck.

Man ist es nicht häßlich, während die Keinen Fremden und Wirrungen des Kameruner Gouverneurs zudeckt werden, daß man seiner Freundin, die er sogar für seine „Cousine“ hielt, in öffentlicher Behandlung so schlimme Vorwürfe machte.

Wir sagen das, gerade weil wir nicht die geringste Neigung haben, wegen der Weibergeschichte auf den Gouverneur von Kamerun den ersten Stein zu werfen. Daß Herr v. Puttkamer das häßliche Fräulein wirklich für seine Cousine gehalten haben sollte, diese Rivalität trauer wir ihm allerdings nicht zu. Objektive Moral anzulegen, „Sälzung“ ist ein hartes Wort, wenn es sich darum handelt, einer unheimlich gewordenen Cousine den Raubpaß zu geben.

Die anderen Anschuldigungen gegen Herrn v. Puttkamer sind weniger harmloser Natur. Am schlimmsten erscheint uns der

Vorwurf, daß Herr v. Puttkamer sich im Besitz von „Ghrenanteilschneien“ der Planungsgeellschaft „Victoria“ befunden haben soll.

Auch der Eingriff in die Rechtspflege, der Herr v. Puttkamer vorgenommen wurde, ist nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Nur muß zu seiner Entschuldigang gesagt werden, daß er dabei im Interesse unserer Kolonie zu handeln glaubte.

Insofern rührt die Verhandlung gegen Jesko v. Puttkamer an die Kolonialstunde des letzten Winters. Die Heiligen und die Ritter stellen sich bisher nach alter Gewohnheit vor jedes Ungebeten und nahmen die Herrschaft im Reiche als Lohn. Die Ritter madten es auf den Vorderbrettern, die Heiligen auf den Hintertreppen.

Das Zentrum wird jammern, daß ihm Herr v. Puttkamer entgegen ist, es hatte bereits den geschäftlichen gerichtet. Wir halten uns bei alter Geschäftlichkeit gegen Herrn Puttkamer frei; wir billigen ihm sogar zu, daß er dem Tropenkolonie in relativ erträglicher Form repräsentiere, und insofern finden wir uns gern mit dem milden Spruch des Disziplinarhofes ab. Insofern möchten wir doch den dringenden Wunsch äußern, daß in Zukunft bei der Verwaltung unserer Kolonien mit der „Cousine“ und noch mehr mit der „Victoria“ verfahren wird.

Der spanische Ministerkerrat genehmigte, wie unser Madrideser Korrespondent uns telegraphiert, eine Größung des Budgets auf fünfzig Millionen Pesetas.

Mehrheit soll dazu dienen, die Säen zu befestigen und die Arienale zu reorganisieren, damit diese zum Bau der projektierten Flotte dienen können.

Braunschweigs neuer Regent.

(Von unserem Korrespondenten)

W. G. Braunschweig, 25. April.

Von einer den Adelkreisen angehörenden Persönlichkeit, die über ein Jahrzehnt in der nächsten Umgebung des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen gelebt hat, erfährt man, daß die Wahl des Prinzen Friedrich Wilhelm zum Regenten des Herzogtums Braunschweig sich im April 1907 vollzogen hat.

Die nicht weislich gekimten Braunschweiger werden sich dieser Wahl besonders freuen, da durch sie die Möglichkeit einer Verfassungsänderung und der Berufung einer neuen Dynastie näher gerückt ist als durch die des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg.

Die Wahl steht im April 1907 vollzogen hat, und wenn ihre Nachfolger welche Garantien nicht abgegeben haben, so ist dem nicht entgegen, den Versuch zu machen, das Provinzforum zum Definitivum werden zu lassen.

Ubrigens rechnete man schon Mitte Oktober vorigen Jahres mit einer eventuellen Wahl des Prinzen Friedrich Wilhelm. Der Prinz steht im 28. Lebensjahre; seine Schulbildung erhielt er im Dichtmännchen Gymnasium zu Dresden, in die Zeit von 1898 bis 1900 fallen die Studienjahre in Bonn.

Obgleich Prinz Friedrich Wilhelm die Ehre eines Majors im 1. Garderegiment zu Fuß in Potsdam bekleidet, gehören die meisten Beziehungen mehr wissenschaftlichen Studien und in den Angelegenheiten vor allem der Musik als militärischen Dingen. Die Geige ist des Prinzen Lieblingsinstrument.

Der amerikanische Schlächtergeselle in Europa.

Von Hermann Losh-Güllgart.)

In einer deutschen Haupt- und Residenzstadt, welche vom Jahre 1851 ab an einem Kanale liegen wird, war seit Wochen eine heftigste Tätigkeit entfaltet worden. Es hatte sich darum gehandelt, für überaus wichtige und dringliche Wohlfaßzwecke Geld zu beschaffen.

- 1. Das Bild muß von einem bedeutenden Künstler gemalt sein.
2. Das Bild muß eine bedeutende Persönlichkeit darstellen.
3. Das Bild muß von einem bedeutenden Mann oder einer bedeutenden Frau für die Ausstellung angeboten werden.
4. Das Bild muß zu irgend etwas lokal Bedeutendem irgendeine Beziehung haben.

Esch dieser Beschränkungen war der Erfolg ungewisser. Das Comité hatte Tausende von Zeichnungen und Zeichnungen bewältigt und konnte sich schließlich lediglich dadurch helfen, daß nur noch Miniaturen zugelassen wurden.

Nach vierzehn Tagen war diese einzigartige Porträtaussstellung — eine Tat nebenbei auch von bemerkenswerter

Wir entnehmen diese originelle Arbeit der neuesten Nummer der „Süddeutschen Monatshefte“ (Verlag Adolf Busch u. Co. in Stuttgart.)

historisch-patriotischer Tragweite — geschlossen worden. Die Abrechnung ergab einen Reinertrag von 9998 Mark und 59 Pfennig, welcher jedoch zu verschiedenen wichtigen Zwecken zugewendet werden konnte.

Ich hatte als Spezialberichterstatter dem Schlusse angehängt, einen begeisterten Artikel über den Druckerei zugelassen und begab mich nunmehr selbst hochbeglückt in ein neben dem Reinertrag stehendes, elegantes Café.

Ich hatte als Spezialberichterstatter dem Schlusse angehängt, einen begeisterten Artikel über den Druckerei zugelassen und begab mich nunmehr selbst hochbeglückt in ein neben dem Reinertrag stehendes, elegantes Café.

Ich hatte als Spezialberichterstatter dem Schlusse angehängt, einen begeisterten Artikel über den Druckerei zugelassen und begab mich nunmehr selbst hochbeglückt in ein neben dem Reinertrag stehendes, elegantes Café.

haben und aus nicht wohlhabenden Familien einmal, zweimal, vielleicht auch dreimal dort hineinkommen, um unrentieren, oder überreichen großen Giren dumm und alberne Dinge zu sagen; ich habe erzählt hören, daß sogar Frauen von sehr vernünftigen Männern sich aus Ehrgeiz, Neid, Missgunst schon vor der Einführung trant gezeigt haben.

Ich habe in Milwaukee als Buchhändler 2 Dollar verdient und verdiene in Chicago 2 Dollar 25 Cents. Vor ein paar Tagen habe ich ganz zufällig in einem Ihrer hiesigen news papers gelesen, daß zu der Einführung dieser Sache viele Ihrer prominent men kommen mußten, um der Sache einen Schwung zu geben.

Ich habe in Milwaukee als Buchhändler 2 Dollar verdient und verdiene in Chicago 2 Dollar 25 Cents. Vor ein paar Tagen habe ich ganz zufällig in einem Ihrer hiesigen news papers gelesen, daß zu der Einführung dieser Sache viele Ihrer prominent men kommen mußten, um der Sache einen Schwung zu geben.